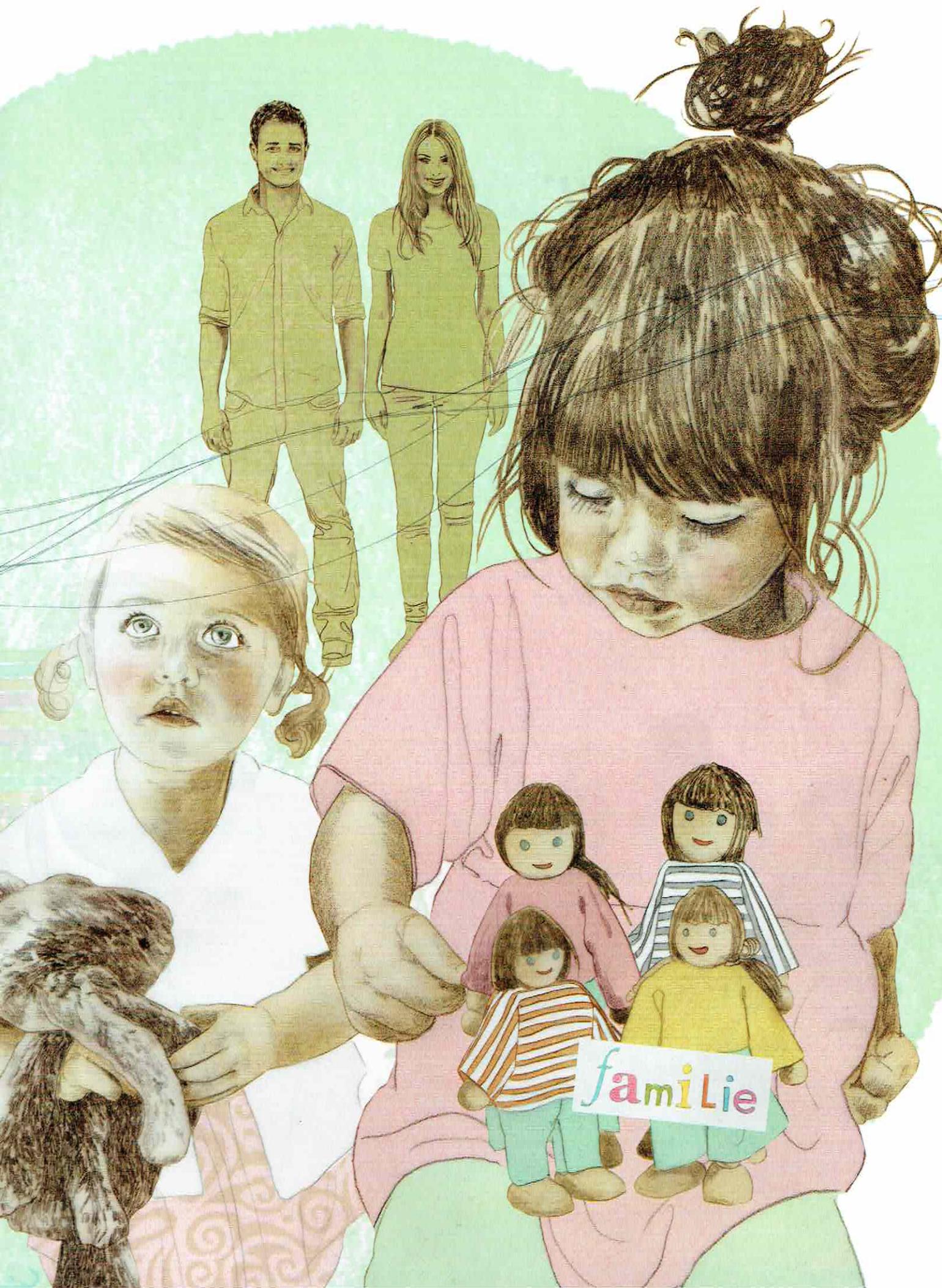


# VERTRAUEN IST EIN *zartes* PFLÄNZCHEN

SEIT ZEHN JAHREN KÜMMERT SICH DER VEREIN „APFEL“ UM ADOPTIV- UND PFLEGEFAMILIEN IN UND UM MANNHEIM. WALTRAUD KIRSCH-MAYER ÜBER ENGAGIERTE ELTERN, STARKE KINDER, BOHRENDE FRAGEN UND TIEF VERANKERTE PRÄGUNGEN, DIE SICH OFT NICHT SO LEICHT ABSCHÜTTELN LASSEN.\*

*Illustrationen: Birgit Lang*





„Wer  
anderen  
hilft, der  
hilft sich  
selbst.“



„Ich glaube, ohne den Verein hätte ich es nicht geschafft!“ Sätze wie diese motivieren das APFEL-Team. Eigentlich steht das Wort für Adoptiv- und Pflegefamilien in und um Mannheim – es besitzt aber auch Symbolkraft: Bekanntlich schmeckt ein Apfel nicht nur süß, er hat auch herbe Teile. Insofern passt die wunderbar vielfältige Frucht zu der unabhängigen Anlaufstelle mit dem baumstarken Unterstützungsangebot für Paare, die ein Kind aufgenommen haben oder dies vorhaben.

„Wer anderen hilft, der hilft sich selbst.“ Dieses Prinzip beflügelt von Anfang an. „Wir hatten so viele Fragen, fühlten uns allein gelassen – getrauten uns aber nicht mit dem Jugendamt darüber zu sprechen. Wir fürchteten, als ungeeignet dazustehen. Wir wollten alles perfekt machen.“ So schildert eine Mutter, nennen wir sie Sabine Müller, ihre Unsicherheit, ja Ängste, als sie und ihr Mann in einer anderen Region einen Jungen adoptieren. Über rechtliche Fragen hat das Paar damals viel von der Behörde erfahren, aber kaum etwas darüber, was es bedeutet, einem Kind gerecht zu werden, das die ersten Lebensjahre seelisch gedarbt hat, das erst lernen muss, Liebe anzunehmen, Gefühle zuzulassen, Versprechen zu trauen. Weil Sabine Müller um die Herausforderung weiß, wenn ein Junge oder Mädchen mit einem Rucksack widerstreitender Emotionen und oftmals nur unzulänglich bekannter Lebensgeschichte in eine Familie kommt, hat sie sich früh bei APFEL engagiert.

#### Doppelte Eltern, doppelte Heimat: Biographische Spurensuche

Erfahrungsaustausch Betroffener ermöglichen: ja – aber Konkurrenz zu Behörden betreiben: nein. Dieses Credo prägt die Vereinsarbeit. Christine Kübler betont als erste Vorsitzende und Gründungsmitglied die nicht nur fachlich „gute Kooperation“ mit dem Mannheimer Jugendamt. Es sei schnell klar geworden, blickt sie zurück, dass neben Eltern auch Kinder besonderer Begleitung bedürfen. Deshalb organisiert Pamela Postuwka schon bald im Luisenpark ein erstes Forum für Mädchen und Buben, die doppelte Eltern haben – eine Gemeinsamkeit, die beim Spielen, Basteln, Naturerleben als ein Stück Normalität erfahren werden soll. Weil Biografie-Arbeit für alle wichtig ist, gibt es auch Seminare, bei denen sich Eltern wie Sprösslinge auf Spurensuche begeben. „Wir erzählen viel von Kolumbien“, sagt die Mutter eines aus Südamerika stammenden Jungen. Ihr ist wichtig, dass der Sohn sein jetziges Zuhause als Heimat empfindet und gleichzeitig auf sein Herkunftsland stolz ist.

Ob ein Kind in Pflege genommen oder adoptiert wird: Was es erlebt, manchmal auch erlitten hat, bleibt Teil von ihm – auch in einer ganz anderen Umgebung. Das in Fortbildungsseminaren und Supervision geschulte APFEL-Team weiß um die Bedeutung dieser Erkenntnis: Sie hilft Eltern, besser zu verstehen, dass sich so manch eine Verhaltensauffälligkeit nicht einfach abstellen lässt. Weil sie beispielsweise früher eine überlebenswichtige Strategie war. Wie bei jenem Jungen, der schon lange nicht mehr Hunger leiden muss, aber gleichwohl Lebensmittel in häuslichen Verstecken hortet, die erst bei Verwesungsgeruch auffallen. Dass er als Kleinkind kaum etwas zu essen bekam, ist tief eingegraben. Lernen, sich auf Fürsorge anderer verlassen zu können, sei „kein einfacher Prozess“, kommentiert eine Mutter. Weil (neu) sprießendes Vertrauen ein zartes Pflänzchen ist, sprechen Familien ungern über verschlungene Biografiewege ihrer Schützlinge – „meine Tochter soll sich nicht vorgeführt fühlen“.

MARIA GALLAND  
PARIS

*Où l'est moi.*

## Wo Schönheit zu Hause ist

- Micro - Needling
- Mikrodermabrasion
- Ultraschall
- Kosmetische Behandlungen
- Soin Masque Modelant
- Thalasso
- Permanent Make - up



VITALIS BEAUTY  
KOSMETIKSALON

Inh. E. Mecha

Q3, 15

68161 Mannheim

Telefon 0621-20120

[www.vitalisbeauty.de](http://www.vitalisbeauty.de)

Anders verhält es sich mit berühmten Kinderbuch-Figuren. Ihre Schicksale kommen manchmal denen von Pflege- und Adoptivkindern ziemlich nah. Marie-Luise Hepp, Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie, beleuchtete beim APFEL-Jubiläum, das im Sommer gefeiert wurde, die Geschichte vom Sams: Das von Erfolgsautor Paul Maar erdachte Wesen mit Rüsselnase, Wunschpunkten im Gesicht, roten Haaren und Trommelbauch wird neugierig bestaunt, aber auch argwöhnisch beäugt. Die Kinderpsychiaterin bringt die Handlung auf den Punkt: „Doch dann kam Herr Taschenbier. ‚Papa‘ hat das Sams zu ihm gesagt und wollte von nun an bei dem leben, der ihn erfasste, bei seinem (inneren) Namen nennen konnte.“ Die Fachfrau analysiert: „Wenn Kinder bereit sind, einem (Pflege- oder Adoptiv-)Elternpaar noch einmal ihr (beinahe Ur-)Vertrauen zu geben, dann müssen wir dieses Wunderbare schützen – es ist etwas Besonderes.“ Dies möglich machen, darum geht es auch bei den Unterstützungsgesprächen von APFEL.

Wie die tatsächliche Frucht reift „das Wunderbare“ aber nicht von heute auf morgen. Einige im Verein engagierte Mütter sind bereit, persönliche Erfahrungen zu schildern. Durch das Gespräch zieht sich in

einem roten Faden die Botschaft: Ohne Liebe geht gar nichts – aber mit Liebe allein lassen sich tiefgründige Konflikte nicht lösen. Die Erfahrung lehrt: Kinder, die Gewalt oder Missbrauch ausgesetzt waren, brauchen häufig neben Zuwendung auch therapeutische Hilfe. „Ich hätte nie gedacht, was Erlebtes anrichten kann“, sagt eine Mutter, deren einst misshandelte Tochter jahrelang mit Gefühlen zwischen Wut und Trauer kämpfte. „Ihr Trauma wird bleiben – sie lernt aber besser damit umzugehen.“ Der emeritierte Pädagogikprofessor August Huber, Mitbegründer der Pflegeelternschule Baden-Württemberg und Vater von zwei leiblichen, drei Pflegekindern sowie einem Adoptivkind, weiß, dass kleine „Überlebenskämpfer“ zwar Geborgenheit ersehnen, sich aber erst einmal dagegen wehren – weil sie eine Bindung nie kennengelernt haben.

### Emotionale Achterbahnfahrten

Davon kann auch jene Schauspielerin berichten, die unter dem Pseudonym Lina May die Geschichte einer besonderen Liebe veröffentlicht hat. Auf Einladung des Vereins liest sie aus ihrem Buch „Meine fremde Tochter“ und erzählt, wie das mit dreieinhalb Jahren adoptierte Mädchen schrie und tobte, weil es glaubte, dass es sonst niemand hören würde. Wie es still für sich weinte, weil es glaubte, ganz allein zu sein. Im Laufe der Jahre wächst die kleine Subaia und gedeiht allen Verletzungen von Körper und Seele zum Trotz - „und wir wachsen mit ihr“. Stärke, die einst ihr Überleben ermöglichte, schreibt die Autorin, sei



*„Ihr Trauma  
wird bleiben -  
sie lernt aber  
besser damit  
umzugehen.“*



manchmal auch Last. Weil sie es dem eigenwilligen Mädchen schwer mache, Freundinnen zu finden, einen Platz in der Gemeinschaft zu erobern. Die etwas andere Liebeserklärung an die längst nicht mehr fremde Tochter beginnt mit einem Brief: „Ich schreibe diese Zeilen, damit alle, die dir begegnet sind und noch begegnen werden, verstehen und sich weiterhin erinnern, was deine Entwicklung bedeutet und wie weit sie trotz aller Widrigkeiten fortgeschritten ist.“

Emotionale Achterbahnfahrten – vor allem in schwierigen Phasen wie Pubertät – sind in der APFEL-Gesprächsrunde ebenfalls großes Thema. Ängste werden nicht verhehlt: So manche Pflegeeltern plagt die Furcht, einen jahrelang umsorgten Schützling wieder hergeben zu müssen, weil die Familie, die das Kind einst vernachlässigt hat, das Sorgerecht wieder zurückverlangt. Fragen treiben um: Was wohl der Alkoholkonsum einer Schwangeren im Mutterleib bei einem Baby anrichtet? Hat das Kind, das als Säugling in die Familie gekommen ist, „gespeichert“, wie seine biologische Mutter geschlagen und gedemütigt wurde? Schließlich gilt inzwischen als unbestritten, dass ein Teil übermäßig ausgeschütteter Stresshormone auch das Ungeborene erreicht. Zwischen all den Herausforderungen blitzt gleichwohl Glück auf. Eine Mutter erzählt, wie dankbar sie jener Frau ist, die in höchst schwieriger Situation ihr Baby nicht abgetrieben, sondern zur Welt gebracht hat – um ihm wenigstens das Leben zu schenken und in einer anderen Familie eine Zukunftsperspektive zu ermöglichen. „Ich bin sehr glücklich, dass uns dieses Kind anvertraut worden ist!“

#### Glücksgefühle und Loyalitätskonflikte

Was steckt in mir? Welche Wurzeln bewirken was? Überlegungen wie diese beschäftigen jeden von uns. Wenn sie aber mit der Frage verwoben sind, „warum wurde ich weggegeben?“, kann die Suche nach

Identität ein Leben lang umtreiben. Eine Adoption hört nicht mit dem 18. Geburtstag auf, betont der Psychologe Jürgen Stapelmann. Er begleitet Erwachsene, wenn sie nach fehlenden Puzzle-Teilen im Ich suchen. Corinna Zander (Name geändert) traut sich erst nach dem Tod des Adoptivvaters, mit dem sie ein inniges Verhältnis verband, nach ihrer leiblichen Mutter zu forschen. „Ich hatte ihn nicht verletzen wollen.“ Stapelmann kennt solcherart Loyalitätskonflikte. Corinna Zander nahm Kontakt zum APFEL-Gesprächskreis auf. „Das war sehr aufregend für mich – aber ich fühlte mich so herzlich aufgenommen, dass meine Ängste schnell weniger wurden.“

Corinna ist acht Wochen alt, als sie adoptiert wird. Dies bekommt sie früh erzählt. „Aber danach wurde eigentlich nie mehr richtig darüber gesprochen.“ Mit all ihren widerstreitenden Gefühlen bleibt Corinna allein. An Geburtstagen fragt sie sich, ob ihre leibliche Mama wohl an sie denkt – wagt solche Sehnsüchte aber nicht zu offenbaren. Ohnehin lastet auf ihr, dem aufgenommenen Kind, der Druck, „dankbar sein zu müssen“.

Adoptiveltern, die sich von APFEL begleiten lassen, erfahren schon in der Vorbereitungsphase, wie wichtig es ist, mit einem Kind von Anfang an offen darüber zu reden, dass es zwei Mütter und zwei Väter hat. Und wie seine Familie zueinander gefunden hat. „Fragen kommen von außen schneller, als man denkt“, sagt Christine Kübler und erzählt, wie im Kindergarten andere Knirpse von ihrer Tochter wissen wollten: „Und wer ist deine richtige Mama?“

#### Die Suche nach Identität kann ein Leben lang dauern

Als Corinna Zander selbst eine Tochter bekommt und ihr in den Wochen nach der Geburt, „in denen so viel mit einem passiert“, durch den Kopf geht, wie wohl die eigene Mutter diese Zeit erlebt hat, beschließt sie, ihre Adoptionsakte einzusehen. Die bürokratisch abgefassten Berichte schockieren sie. Für weitere Schritte lässt sie sich „abwimmeln“, wie sie es ausdrückt. Jahre später, sie ist bereits Mitte Fünfzig, macht sie sich erneut daran, Leerstellen in ihrer Biografie zu erkunden. Suche und schriftliche Kontaktaufnahme überträgt sie einer spezialisierten Agentur. „Die haben das sehr sensibel gemacht – auch für meine ▶



**Sternstunden  
bei Beier.**



**Riesiges Pflanzenangebot  
Beste Gärtnerqualität  
Qualifizierte Fachberatung**

Mutter.“ Der erfahrene Psychologe Jürgen Stapelmann bereitet sie auf die erste Begegnung vor. „Wir haben regelrecht geübt, welche Eventualitäten ablaufen könnten. Das gab mir Sicherheit.“

Inzwischen weiß Corinna Zander, dass ihre leibliche Mama gerade mal 17 Jahre alt war, als sie schwanger wurde, und dies vor mehr als einem halben Jahrhundert eine Schande war. Von Spießbrutenlaufen im Dorf habe die Mutter erzählt – und dass sie später nie mehr ein Kind haben wollte. Die Tochter kann nachvollziehen, dass die junge Schwangere Opfer rigider Moralvorstellungen war. Dass die spät gefundene Mutter um Kontakt bemüht ist, freut sie. Corinna Zander spürt aber auch deren Abblocken, wenn es um die immer noch tief sitzende Wunde geht, nicht erwünscht gewesen und womöglich in all den Jahren nicht vermisst, sondern verdrängt worden zu sein. Und dennoch fühlt sich Corinna Zander befreit. In dem psychologisch betreuten Gesprächskreis zu erleben, dass sie mit ihrer frühen Lebensgeschichte nicht allein ist, tut ihr gut. Sie weiß aber auch, dass nicht alle so wie sie um Identität ringen. „Meine ebenfalls adoptierte Schwester will sich das nicht antun. Sie hat mir gesagt: Ich mach’ einen Deckel drauf.“

Zehn Jahre sind nach der Vereinsgründung von APFEL vergangen. In dieser Zeit wurden 1.200 Beratungen geleistet, insgesamt 356 Veranstaltungen (von Kinderforen über Biografiearbeit, offene Supervisionen bis zu Tagesseminaren) angeboten, jeweils zehn Feste im Luisenpark und zu Weihnachten organisiert und dabei hunderte Äpfel verteilt. Wie viel ehrenamtlicher Arbeit dies bedurfte, lässt sich nicht in (Stunden-)Zahlen bemessen – dafür die Motivation benennen. „Wir wissen aus eigener Erfahrung, dass Pflege- und Adoptivfamilien Hilfe brauchen“, so die Vereinsvorsitzende Christine Kübler. Stolz kann APFEL darauf sein, dass jene Sieben, die einst das Gründungsprotokoll unterschrieben haben, noch immer aktiv dabei sind: Sabine Bollack, Christine Kübler, Rita Möhler, Pamela Postuwka, Ute Vanselow, Renate Walz und Susanne Wazian.

TEXT: WALTRAUD KIRSCH-MAYER ■

## DER VEREIN APFEL

Die Beratungsstelle für Pflege- und Adoptiveltern und solche, die es werden wollen, hat ihr Domizil in Mannheim-Neckarau, Rheingoldstraße 14. Telefon: 0621/ 875579-75. Fax: 0621/ 875579-76. Mailadresse: apfel@hk.mailbox.de. APFEL ist unabhängig, kooperiert aber fachlich mit Einrichtungen wie dem Jugendamt Mannheim. Klaus Fark, dort von 1993 bis 2006 Leiter des Adoptions- und Pflegekinderwesens, ist Ehrenmitglied. Zu den professionellen Beratern gehören der Psychologe und Adoptions-experte Jürgen Stapelmann, die Kinderpsychiaterin Marie-Luise Hepp, der emeritierte Pädagogikprofessor und Mitbegründer der Pflegeelternschule Baden-Württemberg, August Huber, und der Psychologe Dr. Andreas Hundsalz, der viele Jahre die Psychologischen Beratungsstellen der Stadt Mannheim geleitet hat. Der Verein bietet in schwierigen Situationen Unterstützung durch einen zertifizierten Beistand. Außerdem vermittelt APFEL geschulte Paten, die selbst Pflege- oder Adoptiveltern sind.

### Spendenkonto:

DE74 6709 0000 0020 0147 09

BIC GENODE61MA2

VR Bank Rhein-Neckar eG



## Zahntechnik für höchste Ansprüche

Ästhetische und strahlend weiße Zähne sind ein seltenes Geschenk. Geiß & Niedersetz Zahntechnik hilft der Natur auf die Sprünge mit:

- Vollkeramikronen
- Vollkeramikbrücken
- Keramikschalen und
- Hightech-Implantaten

in höchster Vollendung und erstklassiger Qualität.

... für ein natürlich strahlendes Lächeln!

Wir arbeiten auch für Ihren Zahnarzt!



Geiß & Niedersetz  
ZAHNTECHNIK

Geiß & Niedersetz GmbH

Untermühlaustraße 81 a  
68169 Mannheim

Tel.: 0621/ 31 18 81 und 31 10 10  
Fax: 0621/ 31 31 44

E-Mail: [zahn@geiss-niedersetz.de](mailto:zahn@geiss-niedersetz.de)